

Papstrede an unser Generalkapitel

17.10.2022

Liebe Brüder und Schwestern, guten Morgen und herzlich willkommen!

Ich danke dem Generalabt für seine einleitenden Worte - mit den besten Wünschen für sein neues Amt - und grüße Sie alle, die Sie am Generalkapitel des Zisterzienserordens der "Gewöhnlichen" Observanz teilnehmen. (*im Gegensatz zur "Strengeren Observanz" der Trappisten*) Anm. d. Red.

Das Adjektiv "gewöhnlich" gibt zu denken. Wir wissen, dass sie uns von einer "besonderen" Observanz unterscheiden soll. Aber das Gemeinsame hat immer einen umfassenderen Sinn, der das Ganze, die Gemeinschaft bezeichnet. Und ich möchte von hier ausgehen, von dieser grundlegenden Realität, die uns als Kirche ausmacht, dank der Gabe des dreieinigen Gottes und unseres Seins in Christus. Gemeinschaft, gemeinsam.

Gemeinsame Observanz also als ein gemeinsames Gehen hinter dem Herrn Jesus, um bei ihm zu sein, ihm zuzuhören, ihn zu "beobachten" Jesus beobachten. Wie ein Kind, das seinen Papa beobachtet, oder seinen besten Freund. Den Herrn beobachten: seinen Weg, sein Gesicht, voller Liebe und Frieden, manchmal verächtlich angesichts von Heuchelei und Verslossenheit, und auch beunruhigt und erschüttert in der Stunde der Leidenschaft. Und diese Beobachtung machen wir gemeinsam, nicht einzeln, wir machen sie in Gemeinschaft. Natürlich jeder in seinem eigenen Tempo, jeder mit seiner eigenen einzigartigen und unwiederholbaren Geschichte, aber gemeinsam. Wie die Zwölf, die immer bei Jesus waren und mit ihm gegangen sind. Sie hatten sich nicht selbst gewählt, sondern er hatte sie gewählt. Es war nicht immer leicht, miteinander auszukommen: Sie waren unterschiedlich, jeder hatte seine "Ecken und Kanten" und seinen Stolz. Auch wir sind so, und selbst für uns ist es nicht leicht, in Gemeinschaft zu gehen. Und doch erstaunt und erfreut uns dieses Geschenk, das wir erhalten haben, immer wieder: seine Gemeinschaft zu sein, so wie wir sind, nicht perfekt, nicht gleichförmig, nein, nicht so, sondern berufen, beteiligt, aufgerufen, gemeinsam hinter ihm, unserem Meister und Herrn, zu stehen und zu gehen.

Dies, liebe Brüder und Schwestern, ist die Grundlage von allem. Ich danke Ihnen, dass Sie dies betonen, und ich ermutige Sie, Ihren Wunsch und Ihre Bereitschaft zu diesem gemeinsamen Bekenntnis zu Christus neu zu beleben.

Es bedeutet eine ständige Verpflichtung zur Umkehr von einem geschlossenen zu einem offenen Selbst, von einem egozentrischen Herzen zu einem Herzen, das aus sich selbst herausgeht und dem anderen begegnet. Und das gilt analog auch für die Gemeinschaft: von einer selbstbezogenen Gemeinschaft zu einer im guten Sinne des Wortes aufgeschlossenen, einladenden und missionarischen Gemeinschaft. Dies ist die Bewegung, die der Heilige Geist der Kirche immer wieder aufdrücken will, indem er in jedem ihrer Mitglieder und in jeder ihrer

Gemeinschaften und Institutionen wirkt. Eine Bewegung, die auf Pfingsten, die "Taufe" der Kirche, zurückgeht. Derselbe Geist erweckte und erweckt noch heute eine große Vielfalt von Charismen und Lebensformen, eine große Symphonie". Die Formen sind vielfältig und sehr unterschiedlich, aber um Teil der kirchlichen Sinfonie zu sein, müssen sie dieser ausgehenden Bewegung gehorchen. Kein chaotisches Hinausgehen ohne besondere Reihenfolge, sondern ein gemeinsames Hinausgehen, das auf das eine Herz der Kirche ausgerichtet ist, das die Liebe ist, wie die heilige Theresia vom Kinde Jesu so enthusiastisch bekräftigt. Es gibt keine Gemeinschaft ohne Bekehrung, und so ist diese notwendigerweise die Frucht des Kreuzes Christi und des Wirkens des Geistes, sowohl im Einzelnen als auch in der Gemeinschaft.

Um auf das Bild - oder vielmehr den Klang - der Symphonie zurückzukommen, schlagen Sie vor, die große missionarische Breite der Kirche zu erfassen, indem Sie auch die Komplementarität zwischen Männern und Frauen sowie die kulturelle Vielfalt zwischen asiatischen, afrikanischen, lateinamerikanischen, nordamerikanischen und europäischen Mitgliedern wertschätzen. Ich ermutige Sie auf diesem Weg, der nicht einfach ist, der aber zweifellos eine Bereicherung für die Gemeinschaften und den Orden sein kann.

Ich danke Ihnen für Ihr Engagement, mit dem Sie an den Bemühungen mitwirken, die die gesamte Kirche in diesem Sinne in jeder einzelnen Gemeinschaft unternimmt: Die Erfahrung der Begegnung mit der Vielfalt ist heute ein Zeichen der Zeit. Ihr Beitrag ist wertvoll und besonders reichhaltig, weil Sie sich aufgrund Ihrer kontemplativen Berufung nicht damit begnügen, die Vielfalt auf einer oberflächlichen Ebene zusammenzubringen, sondern sie auch auf der Ebene der Innerlichkeit, des Gebets und des geistlichen Dialogs erleben. Und dies bereichert die "Symphonie" mit tieferen und generativeren Resonanzen.

Ein weiterer Aspekt, zu dem ich Sie ermutigen möchte, ist Ihre Absicht, sowohl geistig als auch materiell ärmer zu werden, um dem Herrn mit all Ihren Stärken, Schwächen und Reichtümern, die er Ihnen schenkt, mehr zur Verfügung zu stehen. Deshalb loben wir Gott für alles, für Alter und Jugend, für Gebrechen und Gesundheit, für Gemeinschaften im "Herbst" und solche im "Frühling". Das Wichtigste ist, dass wir uns die Hoffnung nicht vom Bösen rauben lassen! Das erste, was der Böse sucht, ist, uns die Hoffnung zu rauben, also nimmt er sie uns immer aus den Händen. Denn die evangelische Armut ist voller Hoffnung, basierend auf der Seligpreisung, die der Herr seinen Jüngern verkündet: "Selig seid ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes" (Lk 6,20).

Liebe Brüder und Schwestern, ich danke Ihnen für diesen Besuch! Möge die Jungfrau Maria Sie immer begleiten und Sie auf Ihrem Weg unterstützen.

[Translated with DeepL](#)